

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 93 (2006)
Heft: 12: Klangräume = Espaces sonores = Sound spaces

Artikel: Musik unter einer Dachlandschaft : Umbau einer Molkerei zu einem Musikraum und zu Gästeräumen in Gaasbeek, Belgien, von Robbrecht & Daem Architekten
Autor: Sterken, Sven
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musik unter einer Dachlandschaft

Umbau einer Molkerei zu einem Musikraum und zu Gästeräumen in Gaasbeek, Belgien, von Robbrecht & Daem Architekten

Text: Sven Sterken, Bilder: Kristien Daem In ländlicher Abgeschiedenheit bietet ein kleiner Saal der Musik einen intimen und doch offenen Raum. Die besonders geformte Decke entpuppt sich von aussen als eine grosse Wendeltreppe in Backstein, über die sich innen und aussen verschränken. Von innen bietet sie eine Oberfläche, die die Töne frei lässt, sich im Raum auszubreiten.



Als ihre viel gelobte Konzerthalle in Brügge beinahe fertig gestellt war, wurden die Architekten Paul Robbrecht und Hilde Daem von einem privaten Bauherrn eingeladen, eine alte Molkerei in einen Ort zu verwandeln, an dem er alle seine Leidenschaften unter einem Dach hat: sein Interesse an moderner Architektur, die lebenslängliche Manie des Sammelns alter Bücher, die Liebe für alte flämische Landschaften und historische Gärten und ein aktives Engagement für die Musik. In einer seltenen Demonstration zeitgenössischer Patronage erhielten die Architekten «carte blanche» für den Umbau eines bestehenden Baus in Bibliothek, Musikraum, Empfangs- und Gästeräume.

Der Bauplatz liegt neben dem Grundstück des Bauherrn in einer malerisch-ländlichen Landschaft südwestlich von Brüssel. Die mit Reihen von Kopfweiden gerahmten grünen Felder und die alten Hofstätten, Bauernhöfe und Kühe erinnern an die florierenden Zeiten des frühen 16. Jahrhunderts, als Flandern eine führende Rolle im ökonomischen, kulturellen und politischen Leben Westeuropas spielte. Der Maler Brueghel der Ältere und seine Söhne verbrachten viel Zeit in dieser Gegend und malten die Landschaft und Szenen des täglichen Lebens. Ein wichtiger Überrest dieser mythischen Vergangenheit grenzt an das Grundstück an: das Schloss von Gaasbeek mit seinem Park. Die in früheren Zeiten wichtige Festung wurde im 19. Jahrhundert in ein Neorenaissanceschloss umgebaut, das heute als Museum der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Zwischen Molkerei und Hang

Auf dem Grundstück, für das die Architekten beauftragt waren, gibt es eine Molkerei mit mehreren Anbauten aus späterer Zeit, die traditionell in rotem Backstein gehalten ist. Die Architekten erhielten die Disposition der Anlage und restaurierten den vorderen Teil aus dem Jahr 1899 in nüchterner Art. Auch die anonyme Fassade mit der typischen Ladebrücke und dem hohen Backsteinkamin wurden in Erinnerung an die frühere Nutzung des Baus beibehalten. Das Äussere wurde kaum verändert: Es besteht aus einem grau gestrichenen Sockel mit Zementputz und Fassaden ausweissem Kalkmörtel. Der vordere Bau wurde zu Gästeräumen mit Wohnstube, Küche und mehreren Schlafzimmern umgebaut. Die zur Strasse gerichteten Räume



können für kleine Versammlungen oder für Ausstellungen genutzt werden. Der frühere Fahrzeugschuppen, eine gebrauchtorientierte Struktur von 1952, ist zum Haupteingang geworden: Er führt hinein zu den Gästeräumen, zum Musikraum und durch eine grosse Glastür zu der aussen liegenden spiralförmigen Treppe.

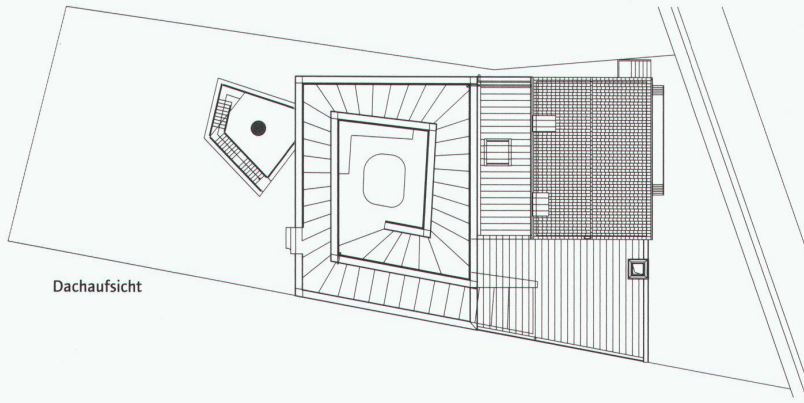
Das hintere Gebäude wurde als einziges ersetzt, und zwar mit einem neuen Anbau, in dem der Musikraum untergebracht ist. Im Hang eingebettet – es gibt nämlich über das ganze Grundstück eine Terraindifferenz von 11 Metern –, ist er von der Strasse her kaum sichtbar. In Farbe und Material passt sich der Annex bestens ins Ensemble ein. Die Aussenwände des Konzertsaals sind in rotem Backstein und in weiss gestrichenem Putz gehalten, wie die alte Molkerei. Die Form des Musikraums erinnert an eine Zikkurat: Die Wände beginnen tief und führen in einer Spirale zur Mitte des Baus. Diese Form wird durch den betonfarbenen Dachabschluss akzentuiert. Das Dach ist eigentlich eine grosse Wendeltreppe, die den Innen- mit dem Aussenraum verbindet: Sie führt zu einer Terrasse, von wo aus sich ein wunderbarer und einmaliger Ausblick auf das benachbarte Schlossgrundstück und die malerische Umgebung eröffnet. Die Landschaft wurde mit der Unterstützung der Bauherrschaft zu weiten Teilen wiederhergestellt.

Abgetreppte Komposition

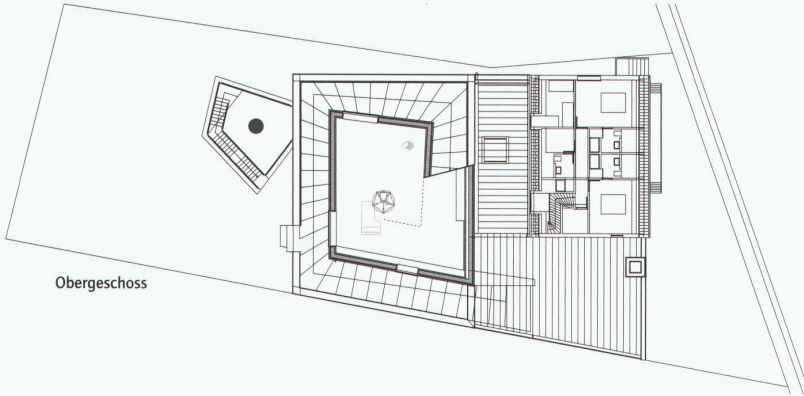
Die Zikkurat, die mit dem Turm von Babel assoziiert wurde, war für die Maler des 16. Jahrhunderts ein be-

liebtes Motiv. Sie wurde von Brueghel dem Älteren zwei Mal dargestellt, und oft auch von späteren Malern. Das Schloss von Gaasbeek beherbergt in seiner Sammlung Maarten van Valckenborchs Interpretation des Zikkuratmotivs von 1595, während Brueghels Turm von Babel dem Boymans van Beuningen-Museum in Rotterdam gehört (für das Robbrecht & Daem 2002 einen neuen Flügel ausgeführt haben). Der Komponist Josef Haydn sagte einmal, dass Musik die einzige universelle Sprache sei. So könnte man also sagen, dass der Turm von Babel in diesem Zusammenhang eine paradoxe Metapher darstellt: Mit seinem musikalischen Thema ist dies eine Zikkurat, die die Menschen in sich vereint, statt sie mit linguistischen Verwirrungen voneinander zu trennen. Dies trifft bestimmt während des renommierten «Königin-Elisabeth-Wettbewerbs» zu, wenn Musiker aus aller Welt hier in aller Ruhe und Abgeschlossenheit ihre Konzerte vorbereiten.

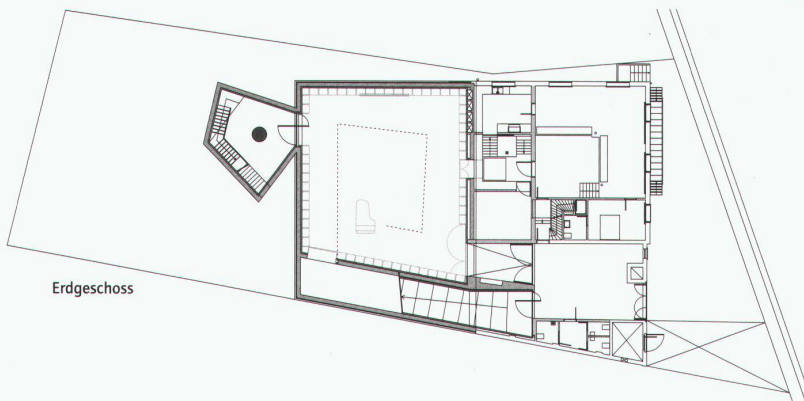
Den Musikraum betritt man durch eine Tonschleuse, einen schallgedämmten Vorraum, der zwischen dem Saal und der Aussenwelt eine akustische Schranke bildet. Der Grundriss der Konzerthalle zeigt ein Trapezoid aus drei rechtwinkligen Wänden und einer dazu schrägen Wand, die teils mit Sichtbackstein verkleidet, teils weiss gekalkt sind. Der Raum wird umgeben von einer ununterbrochenen Bücherwand, die die weit gefassten Interessen des Bauherrn widerspiegelt. Die Sammlung enthält wertvolle Bände, wie Erstausgaben von Balzac und Verlaine, daneben aber auch Bände des Antwerpener Buchdruckers Plantin aus dem 16.



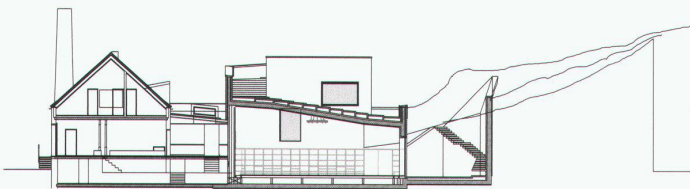
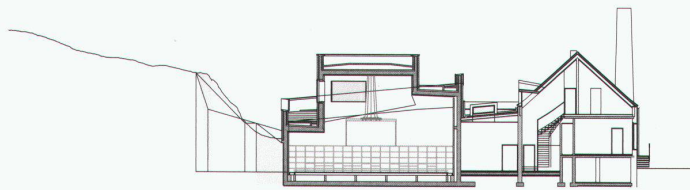
Dachaufsicht



Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitte







Jahrhundert. Die Öffnungen in der Wand sind sorgfältig gesetzt: Der Rhythmus des Büchergestells aus MDF und aus gebürstetem Eichenfurnier wird nur durch den Haupteingang und die Durchgangstüren zu den anliegenden Räumen unterbrochen. Das minutiöse Einpassen dieser Türen in die Regale erinnert an die geheimen Gänge der Bibliothek des benachbarten Schlosses von Gaasbeek, von wo aus die Herrschaften ihre Bediensteten überwachen konnten. Die Fenster mit Messingrahmen sind abstrakte Lichtzeichnungen an den Wänden. Sie belichten den Innenraum hell, ohne die Aussicht zur Umgebung frei zu geben: Nur das Himmelslicht wird von aussen hinein gelassen. Das einzige Fenster auf Augenhöhe öffnet sich zum fünfeckigen, in den Hang gegrabenen Hof, dessen Form sich im Kronleuchter an der Decke wiederholt. Die Decke ist als eine facettenreiche Kuppel aus verschiedenen unregelmässigen Flächen entworfen, die die Linie der Rampe auf dem Dach aufnimmt. Die Deckenverkleidung mit den rotbraunen ofengebrannten Backsteinen – die gleichzeitig die Schalung für den armierten Betonrahmen bildet – und die Unregelmässigkeit der Umrisslinie dienen der gleichmässigen Streuung des Klangs. Zusammen mit dem Riemenboden aus amerikanischer Eiche ermöglichen diese akustischen Eigenschaften eine Vielzahl von Nutzungen und Sitzanordnungen. Der Raum kann Anlässe mit bis zu hundert Zuhörern aufnehmen, oder aber für ein Treffen im kleinen Rahmen mit nur wenigen Personen genutzt werden. Diese Flexibilität ermöglicht eine grosse Nähe zur Musik, was das Konzert als sozialen und künstlerischen Anlass zurück zu seiner ursprünglichen Bedeutung bringt: Eine Art kollektives Ritual, an dem beide, die Aufführenden und das Publikum, teilnehmen. Hier werden die Klänge im Raum frei gelassen. Die respektvolle Distanz der traditionellen Aufführungspraxis ist abgeschafft.



Dies erinnert an Robbrecht & Daems Konzerthalle in Brügge. Neben der ausgeklügelten Haupthalle für bis zu 1200 Zuschauer gibt es dort auch einen Kammermusiksaal, der im etwas vom Hauptbau entfernten, so genannten «Laternen-Turm» integriert ist. Obwohl dieser nicht Teil des Wettbewerbsprogramms von 1997 war, ist die Kammermusikhalle vielleicht der stärkste Raum im ganzen Bau. Er hat vieles mit dem Musikraum in Gaasbeek gemein, so den beinahe archaischen Umgang mit dem Klang und die unkonventionelle Beziehung zwischen Musikern und Zuhörern. Auch hier ist die Spirale die dominante räumliche Figur: Das Publikum (ca. 300 Personen) sitzt in zwei Reihen, die sich drei Mal um die Raummitte drehen. Von den Balkonen schaut man hinunter zu den Musikern. Die Materialwahl – polierter Beton für die robuste, sichtbare Tragstruktur und Holz für die akustisch geformten Paneele dazwischen und für den Boden – schafft eine grosse Klarheit der Töne: Sie füllen den Raum sofort. Im Kontrast zum Hauptsaal, der

akustisch für Konzerte wie auch für Opern angepasst werden kann, gibt es im Kammermusiksaal nur eine archaische Einrichtung, um die Ausbreitung des Klangs zu kontrollieren: Wenn nötig, können an den Wänden Stoffe aufgehängt werden. Genau wie in Gaasbeek verbindet die Spirale visuell den Innen- mit dem Aussenraum. Durch die vertikalen Lamellen der Turmfassade (ein mit Terrakottaplatten verkleideter Stahlrahmen) ist das geschäftige Treiben der Stadt Brügge zu sehen. Diese Aussicht und das helle Tageslicht, das den Kammermusiksaal erleuchtet, erinnern uns unversehens daran, dass Musik einst draussen und nicht in akustisch isolierten Räumen mit komplizierten sozialen Regeln gespielt wurde.

Beide, der Musikraum in Gaasbeek und der Kammermusiksaal in Brügge, verfolgen eine einfache aber wirksame Strategie, die Hörerfahrung zu intensivieren. Beide Bauten richten sich aber nicht allein an das Ohr: die Nähe zum Klang wird durch die plastische Expressivität der architektonischen Umgebung stimuliert. Die charaktervolle Geometrie und die sinnliche Materialität dieser Räume erzeugen eine Atmosphäre der Ruhe und Konzentration: den notwendigen Hintergrund für jeden wahren Moment von Leidenschaft und Begeisterung. ■

Sven Sterken studierte Architektur und Ingenieurwissenschaften in Gent, Paris und Pretoria. 2004 promovierte er über den Komponisten und Architekten Iannis Xenakis. Er unterrichtet und forscht am Sint-Lucas Architekturinstitut in Brüssel.

Übersetzung: Sabine von Fischer, original text: www.bbw.ch

Architekten: Robbrecht & Daem Architecten, Gent

Mitarbeiter: Els Claessens, David Schalenburg

Akustik: Kahle Acoustics, Brüssel

Tragkonstruktion: BAS (Dirk Jaspaert), Leuven

Fertigstellung: 2003

résumé Musique sous une toiture paysagée

Transformation d'une ancienne laiterie en salle de musique et résidence pour musiciens à Gaasbeek, en Flandres Située dans un paysage bucolique du Sud-ouest bruxellois, cette ancienne laiterie a été reconvertie en bibliothèque, salle de musique et résidence. Le bâtiment du devant accueille les logements, tandis que l'ancien garage en est devenu l'entrée principale. Le bâtiment du fond a été discrètement remplacé par un nouvel ajout contenant la salle de musique. Incorporé dans la pente en fond de parcelle, il est à peine visible depuis la rue. Le mur extérieur de la salle de concert est réalisé en briques rouges enduites en blanc, tout comme l'ancienne laiterie. La forme extérieure de la salle de musique rappelle celle d'un ziggurat: les murs les plus à l'extérieur commencent bas puis s'élèvent en spirale jusqu'au milieu du bâtiment. La toiture est en fait un escalier en spirale qui conduit à une terrasse offrant une vue magnifique sur les alentours.

Le plan de la salle est un trapèze, défini par trois murs à angle droit et un mur en biais, traités en partie en briques nues, et en partie en briques blanchies. L'espace est cerné d'un mur-bibliothèque ininterrompu, avec des ouvertures soigneusement étudiées. Les fenêtres, aux menuiseries en laiton,

son des peintures abstraites de lumière qui éclairent limpide-ment l'espace intérieur sans pourtant offrir de vue. L'unique fenêtre à hauteur d'œil, donne sur un patio, creusé dans la colline. Le plafond est conçu comme une coupole à faces multiples; il est composé de différents plans irréguliers reflétant la forme de l'escalier-toiture. L'irrégularité de ses contours favorise la dispersion homogène du son, ce qui permet une grande flexibilité d'usage: l'espace peut tout aussi bien accueillir un auditoire de près de cent personnes qu'être utilisé pour en réunir quatre.

Le traitement quasi-archaïque du son, et la relation non-conventionnelle entre les musiciens et les auditeurs rappelle la salle de musique de chambre se trouvant dans la salle de concert que Robbrecht & Daem ont construit à Bruges. Ces deux salles de musique, à Gaasbeek et à Bruges, ne s'adressent pas seulement à l'ouïe: leur géométrie caractéristique et leur matérialité sensorielle induisent une atmosphère de paix et d'introspection, base nécessaire pour tout véritable moment de passion et d'exaltation. ■

summary Music Under a Landscaped Roof

Transformation of a dairy into a music room and accommodation in Gaasbeek, Flanders Situated in a bucolic landscape southwest of Brussels, this old dairy was converted into a library, a music room and accommodation. The front building houses the accommodation, while the former vehicle garage has become the main entrance. The rear building has discretely been replaced by a new addition containing the music room. Embedded in the slope behind the parcel it is hardly visible from the street. The outer wall of the concert hall is realized in red brick and white-painted render, like the old dairy. The exterior form of the music room recalls a ziggurat: the outermost walls start low and run up in a spiral to the middle of the building. The roof is in fact a spiral staircase that leads to a terrace that provides a magnificent view on the surroundings. The plan of the concert hall is a trapezoid, defined by three square walls and one angled wall, partly with brick facing, partly whitewashed. The space is surrounded by an uninterrupted wall of books, with openings that are carefully studied. The windows, with brass frames, are abstract light paintings that brightly illuminate the interior space, however without offering a view. The only window on eye level gives on to a patio; dug into the hill. The ceiling is conceived as a multi-faceted cupola; it is composed of several irregular planes reflecting the line of outer ramp on the roof and clad with red-brown field-oven brick. The irregularity of its contour favors the homogenous dispersion of the sound which allows for a great flexibility in use: the room can receive audiences up to a hundred people but can also be used for meetings of four. The almost archaic treatment of the sound and the non-conventional relationship between the musicians and the listeners recall the chamber music hall in Robbrecht & Daem's concert hall in Bruges. Both music rooms, in Gaasbeek and Bruges, not only address the ear however: their characteristic geometry and sensual materiality induce an atmosphere of quietness and introspection, a necessary background for any true moment of passion and exaltation. ■



Robbrecht & Daem: Konzerthaus Brügge, Kammermusiksaal